

Der Bebraer Posthalter Matthias Dietz (1739-60) und seine Nachkommen

Vorweg sei festgestellt, daß die Geschichte der Bebraer Post und ihrer Posthalter in den ersten 180 Jahren geradezu identisch ist mit der Bauernfamilie Rehwald, die über 5 Generationen und mit ihrem Schwiegersohn Graff als 6. Generation dieses Amt geradezu in Erbpacht zu haben schienen. Matthias Dietz ist der einzige Posthalter aus der Sippe Dietz. Wie läßt sich dieser Einbruch in die Familie Rehwald erklären?

Der Beginn der Bebraer Posthaltereien und ihrer Posthalter führt in das Jahr 1704. Geboren aus den Verhandlungen zwischen Joh. Phil. Böldiker, dem damaligen Postmeister des hessischen Landgrafen Carl, und Joh. von Waldsachsen, damaligen Postmeister des Herzogs Ernst-Ludwig zu Sachsen-Coburg und Meiningen, war diese Einrichtung ein rein landgräflich-herzogliches Unternehmen und hatte mit der Reichspostfamilie Thurn und Taxis nichts zu tun. Folgende Linienführung mit Poststationen bzw. -haltereien für fahrende Post wurde festgelegt: Kassel — Melsungen — Heydau — Bebra — Hersfeld — Vacha — Salzungen — Meiningen — Coburg — Nürnberg.

Sie war als Anschluß an die schon seit einigen Jahren bestehende „Leipziger Post“ gedacht, die von Leipzig kommend bei Wanfried auf hessisches Gebiet stieß und weiter über Kassel — Paderborn nach Holland führte. Zum Unterschied von der „Leipziger Post“ wurde unserer neuen Linie von der hess.-casselschen Postdirektion der Name „Nürnberger Post“ gegeben. Seit dieser Zeit haben wir in Bebra eine Posthaltereien und die Nürnberger Straße, auf der die Postwagen fuhren, Postknechte und Kuriere ritten.

Zum ersten Posthalter in Bebra wurde vom Landgrafen Carl der Bebraer Gerichtsschultheiß Joh. Rehwald bestellt, der daneben noch eine Gastwirtschaft und eine recht umfangreiche Landwirtschaft betrieb. Die Rehwaldsche Gastwirtschaft und das Anwesen lagen damals „an der Wegscheide“ (heute: Straßenkreuz bei der neuen Post) und umfaßte den Bereich vom heutigen „Goldenen Löwen“ bis zu Semms Ecke (heute: Teil der Bismarckstraße). Das von Amelunxsche Gehöft, später Posthaltereien unter Matthias Dietz und heute Haus Rehwald, existierte damals noch nicht. Joh. Rehwald war Posthalter von 1704 bis zu seinem Tode im Jahre 1739. In den Anfangsjahren fuhren die Postwagen 1 mal in der Woche von Bebra nach Hersfeld bzw. nach Heydau b. Altmorschen, wo sich die nächsten Poststationen befanden.

Bebra zählte in damaliger Zeit 164 Haushaltungen, Rotenburg derer 410. Auf der Route Nürnberg — Kassel trafen die Postwagen Sonnabend Nachm. 5.00 Uhr in Bebra ein und waren abends um 9.00 Uhr in Heydau. Im umgekehrten Falle fuhr man am Dienstag morgen um 8.00 Uhr in Bebra vor und kam um 1.00 Uhr in Hersfeld an. Der Preis für 1 Person von Nürnberg — Kassel über Bebra — Entfernung 35 Meilen — mit 40 Pfd. Gepäck betrug 7 Rt.15 ggr. (= gute Groschen). Linienführung und Kurszelten blieben bis 1717 bestehen. In diesem Jahr begannen Überlegungen und Verhandlungen wegen einer Verlegung der Linie von Kassel über Homberg/Efze nach Hersfeld unter Aussparung der bisherigen Poststation Melsungen — Heydau — Bebra. Das Motiv war Einsparung

von Ausgaben. Da für die Strecke Kassel — Hersfeld bisher jährlich 788 Rt. ausgegeben worden waren, für die neue Strecke aber ein Betrag von 500 Rt. errechnet wurde, konnte die hess. Postverwaltung 288 Rt. einsparen. So fuhr der Postwagen am 31. 12. 1717 letztmalig die alte Linie durch das Fuldataal.

Vom 1. 1. 1718 bis zum 5. 4. 1723 blieb aber eine „Nürnberger reitende Post“ von Kassel — Bebra — Vacha bestehen, die in der Woche 2 mal verkehrte. Von Bebra aus nahm sie ihren Weg über Weiterode — Sülingswald (1756: Landstraße auf Friedewald; 1782: geht die Post- und Landstraße auf Friedewald) — Friedewald — Vacha, wo sie Anschluß an die fahrende Post wieder fand. Hinzu kommt noch, daß ab 1715 eine „Botenpost“ eingeführt wurde. Der Bote hatte die Strecke Bebra — Hersfeld ebenfalls 2 mal wöchentlich in beiden Richtungen zu Fuß zu durchlaufen. Als erster Postbote auf dieser Strecke wird uns Joh. Martin Wepler überliefert, der bis 1751 seinen Dienst „treu, fleißig und unverdrossen verrichtet und sich jederzeit so aufgeführt, daß niemand sich über ihn zu beschweren jemals Ursache gehabt“, wie die Wtw. des 1739 verstorbenen Posthalters Rehwald am 19. 8. 1751 ihm bescheinigt.

Aus der Beurteilung der Wtw. des verstorbenen Hersfelder Postmeisters Fuhrmann geht hervor, daß Wepler „sogar bei dem schlimmsten Wetter seine Zeit richtig eingehalten und sich des Nachts zwischen 11.00—12.00 Uhr ordentlich eingefunden hat“.

Für diese 36-jährige vorbildliche Dienstauffassung erhielt er von der Kasseler Postverwaltung als lebenslängliche Pension jährlich 20 Rt. und alle 2 Jahre eine Postlivrée.

Die Posthalterei Bebra war in diesen 5 Jahren aber dank der „reitenden und der Botenpost“ nicht ganz ausgeschaltet und der Posthalter Rehwald konnte sich über die Zeit retten.

Die neue Streckenführung der „fahrenden Post“ über Homberg/Efze nach Hersfeld hatte sich trotz der niedrigeren Ausgaben in diesen 5 Jahren nicht bewährt. Nach erneuten Verhandlungen in Salzungen b. Vacha einigten sich der hessische Postkommissar Renner und der sachsen-coburgische Postmeister Joh. von Waldsachsen daraufhin, die Linie Nürnberg — Kassel ab Hersfeld wieder über Bebra nach Kassel zu führen, so daß vom 5. 4. 1723 das Posthorn im Fuldataal erneut erklang und neues Leben in die Posthalterei des Joh. Rehwald einzog. Diese Linienführung fand Matthias Dietz vor, als ihm nach dem Tode des Joh. Rehwald am 8. 5. 1739 die Posthalterei in Bebra übertragen und er zum Posthalter ernannt wurde.

Vier Jahre nach Inbetriebnahme der „Nürnberger Post“ wird dem Müller in der Bitzenmühle, Joh. Martin Dietz und der Susanna geb. Gleim, Tochter des Schulzen Caspar Gleim, der einzige Sohn geboren, der am 14. 12. 1708 in der Kirche zu Bebra auf den Namen Matthias (= Matthäus) getauft wird. Matthias hatte noch eine 7 Jahre jüngere Schwester, die den hiesigen Bauern Joh. Conrad Wittich heiratete. Der Vater muß zwischen 1730—37 gestorben sein; in dieser Zeit weist das Kirchenbuch von Bebra eine Lücke auf. Ansonsten war kein Todeseintrag von ihm zu finden. Die Mutter starb als 68-jährige Wtwe. am 10. 2. 1756.

Wir besitzen zwar keine Lebensbeschreibung und kein Bild von Matthias Dietz, können uns aber rückschließend ein hinreichendes von ihm machen. Der Vater sah in ihm, dem einzigen Sohn, sicher seinen Nachfolger als Müller in der Bitzenmühle, in der Matthias seine Knaben- und Jugendjahre im Wechsel zwischen Arbeit in der Mühle und auf dem Felde verbrachte, denn von altersher gehörte auch ein landwirtschaftlicher Betrieb zum Mühlenhof.

Indeß wird der aufgeweckte, zupackende, frische und gut aussehende Junge mit wachen Augen und hellem Sinn die aufregenden Ereignisse und Veränderungen im Dorf wahrgenommen und darüber sich seine Gedanken gemacht haben.

Hierzu gehören vornehmlich die seit 1704 eingerichtete Posthalterei im Hause des Schuizen Joh. Rehwald mit all ihren Begleiterscheinungen sowie 1710 der Bau eines die Bebraer Bauernhäuser an Größe weit übertreffenden prachtvollen Fachwerkwohnhauses durch den damals 30-jährigen Rittmeister im Dithfurthschen Regiment Bernhard Christian von Amelunxen, das er bis zu seinem Tode auch bewohnte, nachdem er 1714 auch die Schankgerechtigkeit erhalten hatte. Hier war nun in der Nähe der Posthalterei ein Ort entstanden, an dem man den „Duft der großen weiten Welt“ schnuppern konnte, wovon unser Matthias auch sicher oftmals Gebrauch gemacht hatte, denn über ein sonntägliches Taschengeld verfügte er als Müllerssohn.

Man kann vermuten, daß von Amelunxen sich schon mit dem Gedanken trug, die Posthalterei früher oder später in sein Anwesen zu überführen, denn Lage an der Straße, Größe des Hauses und des Hofes, wenn letzterer auch wesentlich kleiner war als der Rehwaldsche, sowie die Schankgerechtigkeit versprachen ihm, dem Adeligen, keinen schlechten Start hierzu.

Die nun von 1710—30 Schlag auf Schlag einsetzenden und wechselnden Familienverhältnisse in diesem neuen Haus, auf deren Darstellung man nicht verzichten kann, und an deren Ende im Jahre 1734 von 7 Kindern aus 3 verschiedenen Ehen nur eine 19-jährige Tochter Eleonore und eine 12-jährige Tochter Sophie Charlotte mit der Mutter stehen, werden ihre Eindrücke auch auf unseren Matthias nicht verfehlt haben.

Kurz nach dem Einzug in das neue Haus starb dem Rittmeister die erste Frau am 16. 12. 1711. Aus der Ehe war ein Sohn hervorgegangen, der schon in Bebra das Licht der Welt erblickt hatte. In zweiter Ehe, am 1. 2. 1713 in Lispernhausen geschlossen, führte er die 23-jährige Anna Louisa Margaretha Bartheld, Tochter des verstorbenen Dr. med. Georg Hermann Bartheld aus Rotenburg und der ebenfalls schon verstorbenen Anna Catharina, geb. Spangenberg und Witwe des 1683 verstorbenen Rotenburger Hofpredigers Theophil Majus, heim. Aus dieser Ehe gingen 3 Töchter hervor. Zwei Monate vor der Geburt der jüngsten Tochter starb der jungen Frau v. Amelunxen der Gemahl am 19. 3. 1716 und wurde in Bebra begraben. Nun saß eine 26-jährige Witwe mit 4 unmündigen Kindern in einer Wirtschaft und mußte daneben noch der Landwirtschaft vorstehen.

Wen wundert es, daß sie 2 Jahre später, am 1. 8. 1718, den damaligen Lehnsträger des Bitzenhofes, der in der 3. Generation auf ebendiesem

Hof saß, den 31-jährigen Capitän in dänischen Diensten Joh. Adolf Andreä (= Andreas) ehelichte und ihm weitere drei Kinder schenkte. Dennoch, auch diese Ehe war nicht mit übermäßigem Glück gesegnet. Zwischen 1725 und 1733 ist Joh. Adolf gestorben. Todesort und -tag sind noch unbekannt. Wahrscheinlich hat er weitab von Bebra sein Grab gefunden. Ob es der Witwe und den Kindern jemals bekannt geworden ist? Hinzu kommt noch, daß Anna Luisa Margaretha Andreä, verw. v. Amelunxen, bis zum Jahre 1722 ihren Stiefsohn und drei eigene Kinder zu Grabe tragen mußte. Wer will das Leid und den Kummer dieser jungen Frau ermessen?

Kinder aus den 3 Ehen:

1. **Dietrich Christian** v. Amelunxen, geb. 6. 1. 1709 Bebra, gest. 27. 10. 1719 Bebra,
2. **Sophie Charlotte** v. Amelunxen, geb. 14. 3. 1714 Bebra, heiratete am 17. 1. 1732 in Bebra den damaligen Pächter des Andreäischen Hofes Anton Dietrich Altroggen. Beide sind später von Bebra verzogen,
3. **Elenore** v. Amelunxen, geb. 23. 3. 1715 Bebra, heiratete am 11. 3. 1734 Matthias Dietz,
4. **Loysa Margaretha** v. Amelunxen, geb. 28. 5. 1716 Bebra, gest. am 30. 11. 1717 Bebra,
5. **Friedrich Wilhelm** Andreä, geb. 23. 12. 1718 Bebra, gest. am 15. 1. 1722 Bebra,
6. **Loysa Margaretha** Andreä, geb. 9. 2. 1721 Bebra, gest. am 12. 10. 1721 Bebra,
7. **Sophie Charlotte** Andreä, geb. 23. 12. 1722 Bebra, weitere Lebensdaten von ihr bisher unbekannt.

1722 wird Matthias Dietz konfirmiert. Ein Jahr später fahren die Postwagen wieder durch das Dorf, bringen erneut Abwechslung und neue Eindrücke. Der jungen Frau Andreä aber stellt sich die Aufgabe, da ihr Mann, der Capitän Andreä sicher die meiste Zeit von Bebra abwesend war, ihre drei überlebenden und noch jungen Töchter heranzuziehen, ihr Gasthaus und die Landwirtschaft auf dem laufenden zu halten. Eine Aufgabe, der sie sich mit Umsicht und Tatkraft stellt.

Im Jahre 1732 kehrt erstmals in Gestalt einer Hochzeit das Glück in dieses bisher nur leidgeprüfte Haus ein. Sophie Charlotte, 18-jährige Tochter der Anna Luisa Margaretha und des verstorbenen Rittmeisters v. Amelunxen, heiratete am 17. 1. dieses Jahres den derzeitigen Pächter auf dem Bitzenhof, Anton Dietrich Altroggen, dessen Vater zur Zeit der Pächter der Domäne auf dem Petersberg bei Hersfeld ist. Somit zieht nun Sophie Charlotte in das Wohnhaus des Bitzenhofes ein, und im großen Amelunxschen Anwesen bleibt die Mutter mit den beiden Töchtern, Eleonore als 17-jährige und Sophie Charlotte als 12-jährige, zurück. Ob der Stiefvater Joh. Adolf Andreä den Hochzeitstag seiner Stieftochter Sophie Charlotte miterlebt hat, ist nicht sicher. Sicherer dagegen wohl, daß in dieser Zeit der 24-jährige Matthias Dietz ernstlichere Bande zu der nun ältesten Eleonore knüpfte, die am 11. 3. 1734 mit der Hochzeit der beiden ihr Ende fanden. Auch hier bleibt es ungewiß, ob der Vater des Matthias Zeuge des Hochzeitstages seines einzigen Sohnes gewesen ist; denn wie wir schon feststellten, ist er zwischen 1730—37 verstorben, so daß nur beide Schwiegermütter dieses Ereignis erlebt haben dürften. Dem jungen Matthias aber blieb die Bürde des Arbeitsan-

